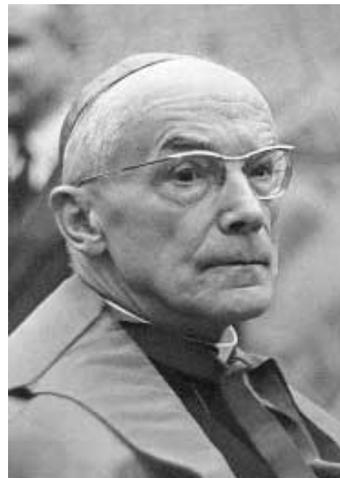


Mittlerin aller Gnaden – ein „unvorstellbarer Schaden“?

Die deutschen Bischöfe haben auf der Fuldaer-Konferenz vom 26.–29. August 1963 die Mitterschaft Mariens für den Ökumenismus geopfert und sind so ihrer Weihe von 1954 untreu geworden.



Kardinal Frings

Die Kehrtwendung von Kardinal Frings

Am 4. Sept. 1954 war es Kardinal Frings, der die Deutschlandweihe im Beisein seiner Mitbrüder im bischöflichen Amt und von 100.000 Katholiken auf dem Domplatz von Fulda vornahm. In seiner Predigt zur Weihe erklärte er ihren Sinn und sprach von den Bitten an die Muttergottes, die man mit der Weihe verbunden wissen wollte, v.a. nannte er die Überwindung des materialistischen Geistes und die Einheit des Vaterlandes im kath. Glauben: Maria „möge unser Volk bewahren vor dem Eindringen des materialistischen Geistes, der von Osten und Westen und aus dem eigenem Innern uns bedroht; sie möge den Geist des Glaubens in uns wachhalten und uns im Glauben einigen...“.

Keine 10 Jahre später ist es derselbe Kardinal, der mit seiner persönlichen Überzeugungskraft im deutschen Episkopat dafür eintritt, ein eigenes Konzilsschema über die Muttergottes zu verhindern, in dem die traditionell-katholische Lehre über Maria bekräftigt und sie „Mittlerin aller Gnaden“ genannt wird. Ausgerechnet an dem Ort, wo knapp 10 Jahre vorher die Weihe vorgenommen wurde, in Fulda, beschlossen die deutschen Bischöfe auf der sogenannten „Fuldaer-Konferenz“ eine entsprechende Eingabe an das Konzil um ökumenische Kontakte nicht in Gefahr zu bringen. Die Einzelheiten dieses Verrates schildert uns P. Wiltgen, ein Konzilsjournalist, in seinem Buch „Der Rhein fließt in den Tiber“ (S. 93ff, erhältlich bei unserer Sarto-Verlagsbuchhandlung).



Karl Rahner:
"Die Nennung der
Mittlerschaft
Mariens würde ein
unvorstellbarer
Schaden
bedeuten"

P. Karl Rahner war klar, daß eine komplette Verwerfung des Schematas wegen der zahlreichen konservativen Konzilsväter nicht so leicht zu erreichen sei, darum „solle deshalb 'mit aller nur möglichen Zähigkeit' darauf gedrungen werden, daß das Schema über die allerseligste Jungfrau zu einem Kapitel oder zu einem Epilog (Nachwort) des Schemas über die Kirche gemacht werde. 'Dies wäre der leichteste Weg, aus dem Schema Aufstellungen zu tilgen, die theologisch nicht genügend entwickelt sind und vom ökumenischen Gesichtspunkt aus nur unabsehbaren Schaden stiften könnten. Es würde auch bittere Diskussionen verhindern.' ...“

Karl Rahner „in größter Sorge“

Als die deutschen Bischöfe im Vorfeld der 11. Sitzungsperiode die Texte der vorbereitenden Kommission zum Schemata mit der traditionell-katholischen Lehre über die Muttergottes erhielten, baten sie P. Karl Rahner, sein Urteil darüber abzugeben und einen Kommentar zu verfassen. Diesen Kommentar legte er auf der Fuldaer-Konferenz vor, auf der man das gemeinsame Vorgehen auf dem Konzil abstimmte.

P. Wiltgen berichtet: „Nach P. Rahner, dessen schriftlicher Kommentar an alle Teilnehmer der Fuldaer-Konferenz verteilt wurde, war das Schema in seiner derzeitigen Abfassung 'eine Quelle der größten Sorge' für ihn selbst und die Herren Grillmeier, Semmelroth und Ratzinger, die es ebenfalls vom theologischen Standpunkt aus geprüft hatten. Sollte der Text angenommen werden, wie er war, so behauptete er, so 'würde sich daraus vom ökumenischen Gesichtspunkt aus unvorstellbarer Schaden ergeben sowohl in Bezug auf die Ostkirchen als auf die Protestanten'. Er sagte, es könne nicht zu stark unterstrichen werden, 'daß der ganze, durch das Konzil und in Verbindung mit dem Konzil auf dem Feld des Ökumenismus erreichte Erfolg hinfällig gemacht werden wird durch ein Festhalten an dem Schema, wie es dasteht'“. – Mit einem Wort: Die Muttergottes ist im Weg, denn mit ihr läßt sich kein Ökumenismus betreiben. Was also machen?

Was störte Karl Rahner an dem vorbereiteten Marienschema?

„Was er speziell attackierte, war die Lehre des Schemas über *die Mittlerschaft* der allerseligsten Jungfrau Maria und der Titel '*Mittlerin aller Gnaden*', den es der allerseligsten Jungfrau gab. Diese Lehre war nicht als Dogma des Glaubens vorgelegt, sondern mehr als eine gemeinhin von den Katholiken festgehaltene Doktrin. Obwohl diese Lehre durch viele Verlautbarungen der ordentlichen Lehrautorität der Kirche, speziell durch neuere päpstliche Enzykliken, gestützt sei, 'müsse diese Doktrin nichtsdestoweniger sorgfältig neu überdacht werden', weil das Schema 'großen Einfluß auf die Mariologie und auf die Andacht der Gläubigen zu Maria' haben werde. Sollte das Wort 'Mittlerschaft' überhaupt verwendet werden, so müsse es aufs deutlichste definiert werden.

P. Rahner zeichnete für die deutschen und österreichischen Konzilsväter sorgfältig alles auf, was nach seiner Meinung an dem jetzigen Schema geändert oder weggelassen werden sollte. Die ganze Substanz des Schemas, so behauptete er, könne dargelegt werden, 'ohne diese Schwierigkeiten und Gefahren aufzurühren'. Und er gab zum Schluß die Anregung, 'die Bischöfe von Österreich, Deutschland und der Schweiz' sollten sich 'gezwungen sehen, offen zu erklären',



Auf der Fuldaer-Konferenz: Die Versammlung der deutschen Bischöfe

daß sie das Schema in seiner gegenwärtigen Form nicht annehmen könnten“.

Wie hat sich die Fuldaer Konferenz entschieden?

Die Fuldaer Konferenz nahm den Vorschlag im wesentlichen an, indem sie die folgende schriftliche Eingabe an das Generalsakretariat des Konzils vornahm:

'Bei weitem der größere Teil der Konzilsväter von Österreich, Deutschland, der Schweiz und Skandinavien ist nicht absolut dagegen, die Worte 'Mittlerin' und 'vermitteln' im Schema beizubehalten. Jedoch erscheint es wünschenswert, daß der Ausdruck *'Mittlerin aller Gnaden'* nicht verwendet wird.' [...] Nichtsdestoweniger fügten sie hinzu, daß die Theologische Kommission die Gründe der *Minorität* (Minderheit) für den *gänzlichen* Ausschluß der Termini 'Mittlerin' und 'Vermittlung' aus dem Schema abwägen sollte.'

Dies stellt eine klare Verleugnung der Deutschlandweihe von 1954 dar. Während die Bischöfe 1954 in dem Weihegebet Maria als Mittlerin aller Gnaden angerufen haben, indem

sie durch sie und von ihr die Einheit des Volkes im Glauben erwarteten, erscheint ihnen 1963 gerade diese traditionelle Mittlerrolle Mariens, die vollkommen von den Privatoffenbarungen ULF von Fatima bestätigt wird, als das größte Hindernis für die Glaubenseinheit!

**O hl. Mutter, was tun
Deine Söhne Dir an!**



Papst Johannes XXIII. eröffnet das 2. vatikanische Konzil